

Der «Florida»-Wels soll leben

Die Besitzerin des Restaurants Florida in Studen wird sich wohl mit dem Riesenwels in ihrem Teich abfinden müssen. Tierschützer plädieren dafür, den Fisch am Leben zu lassen.

Brigitte Jeckelmann

Was macht eigentlich der Wels im Teich des Restaurants Florida in Studen? Wochenlang haben zahlreiche Fischer versucht, den über 30 Jahre alten und an die zwei Meter langen Raubfisch zu fangen. Aber was sie auch versuchten, nichts konnte das Tier dazu bewegen, nach einem der verlockenden Köder zu schnappen.

Manche der Angler waren eigenen Angaben zufolge gut ausgebildet und auf Welse spezialisiert. Sie versuchten es mit toten Fischen, Würmern, Entenbrustfilets, ja sogar mit Tintenfischen. Zuletzt legte einer sogar über Nacht ein Netz aus.

Doch der Wels entging bisher allen Fangversuchen. Und schluckt immer mal wieder eine der Zierenten, die auf dem Teich schwimmen. Deshalb will Florida-Besitzerin Stefanie Schwab den 50 bis 70 Kilogramm schweren Koloss unbedingt loswerden.

Im September setzte Schwab auf Facebook einen Aufruf ab. Sie suchte einen «mutigen Welsflüsterer», der den Fisch fängt.

Angefangen hatte die Geschichte vor 30 Jahren, als Schwabs Vater zwei Jungwelse geschenkt bekommen hatte. Ahnungslos über die möglichen Folgen setzte er diese in den Teich, wo sie fortan prächtig gediehen und niemanden störten – bis sie die Enten auf ihre Speisekarte setzten.

Den einen konnten Angler vor zehn Jahren herausziehen. Der andere schwimmt bis heute im «Florida»-Weiher.

Harpunieren nicht bewilligt

Bliebe noch die Möglichkeit, den mächtigen Fisch mit einer Harpune zu erlegen. Stefanie Schwab sagt, sie habe zahlreiche Anfragen von Fischern erhalten, die ihr dies angeboten hätten.

Doch geht das überhaupt in dem trüben Wasser des Teichs? Im Oktober konnten zwei Tau-



Im Oktober konnte der Tierfotograf Nicolas Stettler den Wels im «Florida»-Teich filmen.

Bild: zvg/Nicolas Stettler

cher gerade noch die Schwanzflosse des Welses filmen. Dann verschwand er in der grünen Brühe und liess sich nicht mehr aufspüren.

Die schlechte Sicht ist laut Stefanie Schwab kein Problem. Man könne den Fisch per Echolot orten und so zielgenau treffen. Deshalb habe sie kürzlich beim Kantonalen Fischereinspektorat um eine Sonderbewilligung gebeten, die man ihr aber verweigert habe.

Andreas Hertig, Bereichsleiter Fischereimanagement beim Kanton, bestätigt, dass Stefanie Schwab nach Möglichkeiten gefragt habe, den Wels aus dem Teich zu holen. Wie er sagt, ist die Angelfischerei wegen der Verhältnisse im Teich die sinn-

vollste, verhältnismässigste und schonendste Methode.

Für die Netzfischerei sei das Gewässer wenig geeignet, weil sich eine Insel sowie allerlei Gerätschaften darin befinden, wie zum Beispiel ein grosses Wasserspiel. Netze könnten daran hängen bleiben, gibt er zu bedenken.

Harpunieren sei dagegen eine verbotene und aus Tierschutzgründen problematische Fangmethode. Dass der Wels gelegentlich Enten frisst, reiche als Rechtfertigung für eine Ausnahmebewilligung nicht aus. Hertig verweist zudem darauf, dass das Problem hausgemacht ist, weil die Familie den Wels ja selbst im Teich ausgesetzt hatte.

Nur kundige Welsfischer

Einst waren es gemäss Stefanie Schwab wohl an die 50 verschiedene Enten- und Gänsepaare gewesen, die die «Florida»-Besucher erfreuten. Übriggeblieben seien gerade mal 21. Das letzte Opfer des Welses war Ende Oktober eine Streifengans.

Ob allerdings alle Enten auf das Konto des Raubfisches gehen, ist unklar. Denn es könne auch sein, dass manche Enten der im Teich lauernden Gefahr wegen weggeflogen und sich anderswo niedergelassen hätten, sagt sie.

Gibt es keine andere Möglichkeit, den Wels doch noch zu fangen? Andreas Hertig sagt, bei einem kleinen Gartenteich lasse sich der Wasserspiegel absenken. Dann könne man die Fische darin elektrisch abfischen. Will heissen: mit Elektroschock betäuben und herausnehmen. Aber dafür sei der Teich im «Florida» schlicht zu gross. Dessen Fläche entspricht nahezu der eines Fussballfeldes.

Zudem werde der Weiher, der aus einer ehemaligen Kiesgrube entstanden ist, von Grundwasser gespiesen. Das bedeutet,

«Der Wels hat gemerkt, dass man ihm an die Flossen will.»

würde man das Wasser ablassen, fliesst es von unten her gleich wieder nach. Andere Rezepte hat Hertig nicht auf Lager: «Wir würden gerne helfen, wenn wir könnten.»

Der Teich ist ein privates Gewässer. Daher hat der Kanton laut Hertig zwar eine Aufsichtspflicht, aber mehr nicht. Die Fischereiaufsicht müsse also nicht zwingend hingehen und nach dem Rechten schauen. Da bereits kundige Welsfischer vor Ort gewesen sind, gehe er davon aus, dass alles gesetzeskonform abläuft.

«Florida»-Besitzerin Stefanie Schwab hält fest, sie lasse nur welserfahrene Angler mit einer entsprechenden Ausbildung und einem Patent an ihren Teich. Anfänger mit ungeeigneter Ausrüstung schicke sie wieder weg.

Bleibt also nur, auf den Frühling und wärmeres Wasser zu warten. Dann erwacht der Wels aus seiner Winterruhe. Er dürfte hungrig sein, Lust auf die leckeren Köder der Angler verspüren und zubeissen.

Ob dies klappt, ist allerdings keineswegs sicher. Mehrere Fischer vor Ort sagten gegenüber dem Bieler Tagblatt, dass der Wels wegen der vielen Angler sehr wohl gemerkt habe, dass man ihm an die Flossen will. Er sei misstrauisch und vorsichtig geworden, glauben sie.

Andreas Hertig ist jedoch zuversichtlich: «Ich gehe davon aus, dass er eines Tages anbeisst.» Man müsse es nur immer mal wieder versuchen.

Kritik der Tierschützer

Die wochenlange Jagd nach dem «Florida»-Wels stösst beim Schweizer Tierschutz STS auf Kritik: Die Wildtierökologin Andrina Herren von der Fachstelle Wildtiere findet das problematisch. Den Fisch zu fangen, dürfe

nicht zu einem Wettbewerb unter Privatpersonen werden: «Die Grösse und die Kraft des Welses machen einen tierschutzkonformen Fang besonders anspruchsvoll», schreibt sie auf Anfrage.

Ein langes, erfolgloses Nachstellen könne für den Wels erheblichen Stress bedeuten. Deshalb fordert Herren: Ein Fang dürfe nur dann erfolgen, wenn er schnell und sicher gelingen kann. Als langfristige Lösung sieht Herren vor allem eines: keine weiteren Zierenten anzusetzen. Stattdessen rät sie der Besitzerin zu akzeptieren, «dass der Wels diesen Teich als Lebensraum besetzt».

Dieser Ansicht schliesst sich die Juristin Deborah Bätcher von der Stiftung für das Tier im Recht an: Sie ist der Meinung, dass man die Würde des Tieres schützen und den Wels am Leben lassen sollte. Wenn auch der Kanton keine Lösung finde, seien die Fangversuche zu beenden und der Wels im Teich zu belassen.

Darin findet der Riesenfisch genügend Nahrung, auf die Enten wäre er nicht angewiesen. Wie Stefanie Schwab sagt, leben neben den Kois auch andere Fische darin, unter anderem Rotaugen, Weissfische und Spiegelkarpfen. Ein gefundenes Fressen für den alten Riesen.

Andreas Hertig vermutet, dass er sich auch an dem Futter gütlich tut, das Stefanie Schwab für die Kois und die Enten auswirft. Genau das hat sie selber schon beobachtet: Neben Körnerfutter gibt es für die Bewohner des Teiches zweimal täglich ausserdem Salat- und Brotreste. Dabei habe der Wels ab und an mitgefressen. Lustigerweise habe er sich dabei unter die anderen Fische gemischt und diese in Ruhe gelassen.

Weitere 30 Jahre?

Aber muss das Tier unbedingt sterben? Könnte man es nicht einfangen und in der Aare oder dem Bielersee wieder freilassen? Diese Option würde auch Deborah Bätcher von «Tier im Recht» begrünnen. Da der Wels eine heimische Fischart ist, «spricht nichts dagegen», sagt Hertig.

Doch dafür muss man ihn erst haben – und zu einem anderen Gewässer transportieren, was nicht gerade einfach sein dürfte. Ansonsten stehen Stefanie Schwab und dem Restaurant Florida gut und gerne weitere 30 Jahre mit dem Wels bevor.

Damit könne sie schlimmstenfalls leben, sagt sie. «Ich habe andere Probleme.» Für sie sei es eher eine emotionale Angelegenheit, wenn sich der Wels hin und wieder eine Ente schnappt.

Sie habe früher selber Rot-schulterenten gezüchtet und sich an ihnen gefreut. Dazu reiche ihre Zeit heute nicht mehr. Klar ist für Stefanie Schwab: «Solange der Wels im Teich sitzt, werde ich sicher keine neuen Enten kaufen.»

So oder so: Ab jetzt gibt es für den Wels und die Fischer erst mal eine Winterpause bis im Frühling.

REKLAME



Der Elektriker für ihr Anliegen Persönlich, rasch & zuverlässig

Glaus & Kappeler AG | Wasserstrasse 5
2555 Brugg | Info@g-k.ch
www.g-k.ch | Tel: 032 374 77 77

